

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Liebenberg, Erbenheim, Delsch, Igstadt, Koppenheim, Wassenheim, Wendenbach, Ranzsch, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restanten
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a

Bestand täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
1 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen wöchentlich Mark 1.— und
Bestellgeld.

Liebenberg, Erbenheim, Delsch, Igstadt, Koppenheim, Wassenheim, Wendenbach, Ranzsch, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)
Fernruf 2027.

Nr. 154.

Samstag, den 4. Juli 1914.

14. Jahrgang

Neueste Nachrichten.

+ Berlin, 3. Juli.

Der Böhre des Thronfolgers.
Ein neuer Zeuge in der Affäre Serajewo.
Bei der Budapest Polizeihauptmannschaft hat
sich ein kroatischer Student namens Groat gestellt, der
angibt, daß er von dem Attentat und seiner Vorbe-
reitung genaue Kenntnis habe und auch wisse, von
welchem Plan ausgehe. Die Aussagen wurden zu-
nächst genommen und umfassen ein Attestat von
seiner Zeit. Aus den gemachten Mitteilungen geht
hervor, daß die Verschwörer in Belgrad zu suchen
sind. Die Mitglieder dieser Organisation sind ser-
bische Offiziere, Kaufleute, Advokaten und Mitglieder
der Jugend. Obwohl die Budapest Polizei den
noch skeptisch gegenübersteht, so wurde trotz-
dem das Protokoll dem Minister des Innern vor-
gelegt.

Das Schicksal des Attentäters.
In der Untersuchung des Attentats ist bisher
keine Feststellung gemacht worden, daß es sich um
eine nationale Idee in serbisch-nationalen In-
teressen handelt. Ob sie in Serbien
wurde begangen, oder ob sie auf eigene Faust ge-
macht wurde, konnte bisher noch nicht festgestellt wer-
den. Die Untersuchung hat festgestellt, daß nicht bloß
Serben, sondern auch Prinzip das 20. Lebensjahr
erreicht haben, daß mithin beide mit dem Tode
bedroht werden können. Cabrinowitsch hat folgendes
geäußert: „Ich habe mich seit längerer Zeit für das
Thronfolgerpaar geworben, habe ich das ge-
schafft, vernichten wollen. Ich wollte, daß Franz Ferdi-
nand eine der hauptsächlichsten Stützen des alten Re-
gimes vernichtet.“

Der Kaiser in der Rheinprovinz.
Das Kaiserpaar trifft am 17. September gegen-
über nachmittags, von Münster kommend, in Koblenz
ein. In diesem Tage ist der Kaiser Gast des Ober-
präsidenten v. Rheinbaben. Tags darauf ist im Re-
sidenzschloß Godesburg zu Ehren der militärischen Gäste
ein Festmahl. Für den 9. Dezember ist der Kaiser
nach Bonn, einzufliegen. An demselben Tage findet
das Festmahl im Residenzschloß das Festessen für die
deutsche Rheinprovinz statt.

Die Nordlandreise des Kaisers.
Der Kaiser wird, wenn seine Wiederherstellung
günstig verläuft, am 6. Juli die Nordlandreise an-
treten.

Der Verrat militärischer Geheimnisse verurteilt.
Das Reichsgericht verurteilt den Hilfschemiker
wegen versuchten Verrats militärischer Geheim-
nisse in drei Jahren Gefängnis. Housse war in die
Handschrift eines Offiziers in Metz eingedrungen, um
den Nachrichtenbureau zu übermitteln.

Die Leichen des Thronfolgers.
Am Donnerstagabend um 10 Uhr ist der Son-
derzug, der die Leichen des ermordeten Thronfolgers
und seiner Gemahlin von Triest
nach Wien überführt, auf dem trauergeschmückten
Zug nach Wien eingetroffen.

Der Kaiser in der Rheinprovinz.
Das Kaiserpaar trifft am 17. September gegen-
über nachmittags, von Münster kommend, in Koblenz
ein. In diesem Tage ist der Kaiser Gast des Ober-
präsidenten v. Rheinbaben. Tags darauf ist im Re-
sidenzschloß Godesburg zu Ehren der militärischen Gäste
ein Festmahl. Für den 9. Dezember ist der Kaiser
nach Bonn, einzufliegen. An demselben Tage findet
das Festmahl im Residenzschloß das Festessen für die
deutsche Rheinprovinz statt.

Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die
Herzogin von Hohenberg, abgehalten. In Vertretung
des Kaisers war Prinz Eitel Friedrich erschienen, den
sein Bruder, Prinz Oskar, begleitete. Die Kaiserin
wurde von der Prinzessin Friedrich Leopold vertreten.
Außer ihnen nahmen an dem Trauergottesdienst teil
der Reichskanzler, sämtliche Minister, das gesamte di-
plomatische Korps, die Herren der österreichischen Bot-
schaft, Generalfeldmarschall Graf von der Goltz, der
General v. Heeringen, der frühere Kriegsminister, Graf
Posadowsky-Wehner, Graf Wedel, der Präsident des
Herrenhauses, Geheimrat Dr. Kaempf, der Präsident
des Reichstages. Das Offizierskorps des Kaiser-Franz-
Grenadierregiments war vollständig anwesend. Die
österreichische Kolonie wurde durch die Vertretung der
landmannschaftlichen Vereine repräsentiert.

Reise Kaiser Wilhelms nach Jülich.
In Wien verlautet, daß Kaiser Wilhelm an Kaiser
Franz Josef die Anfrage gerichtet habe, ob sein Besuch
in Jülich genehmigt wäre. Nachdem eine zustimmende Ant-
wort nach Berlin abgegangen ist, wird Kaiser Wilhelm
im Laufe der nächsten Woche in Jülich eintreffen, um
dem greisen Monarchen persönlich zu kondolieren.

Warum der Kaiser nicht an der Trauerfeier teilnimmt.
Das „Neue Wiener Journal“ verzeichnet das Ge-
richt, daß das Fernbleiben des deutschen Kaisers
und des Prinzen Heinrich von Preußen von den
Trauerfeierlichkeiten in Wien darauf zurückzuführen
sei, daß man dem deutschen Kaiser direkt eine Ver-
ständigung habe zugehen lassen, in der diesem mit
Rücksicht auf seine persönliche Sicherheit in Wien Vor-
stellungen gemacht worden sein sollen.

Es verlautet auch in Wien, daß mehrere Souve-
räne in Wien angefragt hätten, ob ihre Teilnahme an
dem Leichenbegängnis erwünscht sei, unter anderen die
Könige von Spanien, Belgien, Griechenland, Sachsen,
Bavarn sowie der Kronprinz von Rumänien. Ihnen
allen und auch dem deutschen Kaiser soll mitgeteilt
worden sein, daß ein solcher Besuch nicht angenehm
wäre, da Kaiser Franz Josef sich nicht abhalten lassen
würde, alle Souveräne zu empfangen, und an seiner
Gesundheit schweren Schaden erleiden könne. Des-
halb unterließ auch der Besuch des deutschen Kaisers.

Auch Prinz Heinrich fährt nicht nach Wien.
Auch Prinz Heinrich von Preußen hat seine Reise
nach Wien zwecks Teilnahme an den Trauerfeierlich-
keiten aufgegeben. Der Prinz war Donnerstag nach-
mittag 4 Uhr 50 Min. von Kiel kommend, in Be-
gleitung des Großadmirals v. Tirpitz auf der Wild-
parkstation eingetroffen und hatte sich von dort mit
Herrn v. Tirpitz nach dem Neuen Palais begeben.
Seine Rückreise nach Kiel erfolgte Freitag vormittag.

Eine Untersuchung gegen die Attentäter.
Gegenüber den vielen phantastischen Meldungen
von angeblichen Resultaten der bisherigen Untersuchung
erhält der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Se-
rajewo vom Staatsanwalt folgende authentische Mit-
teilungen:

Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß eine Ver-
schwörung tatsächlich bestanden hat. Es wurden denn auch
bereits mehrere Personen verhaftet, deren Teilnahme an
der Verschwörung festgestellt erscheint. Diese Personen
haben nach den bisherigen Ermittlungen die Bombe in
Belgrad in einem Caféhaus von mit Namen be-
kannten Personen erhalten. Die verhafteten Mitglie-
der der Verschwörung sind keine serbischen Staatsbürger,
sondern nur ausschließlich bosnische junge Leute, meist Stu-
denten. Bei der Hausfrau Prinzips wurde eine Summe
Geldes gefunden. Prinzips bestreitet, das Geld in Belgrad
erhalten zu haben. Er habe die Tat aus nationaler Begei-
sterung begangen. Weiter erklärt der Staatsanwalt, von
Milan Prilitschew sei ihm nichts bekannt.

Antiserbische Kundgebungen in Wien.
In Wien ist es Donnerstagabend vor der serbi-
schen Gesandtschaft wiederum zu serbenfeindlichen
Kundgebungen gekommen, die bis in die frühen Mor-
genstunden dauerten. Wie es hieß, wurde demonstriert,
weil an der serbischen Trifolore nur ein ganz kleiner
Trauerflor aufgesteckt war, was bei der in der Nähe
wohnenden Bevölkerung große Aufregung hervorrief.

Nach weiteren Meldungen nahmen die Kundgebun-
gen stellenweise einen ernsten Charakter an. Nach-
dem der Leichenzug des Erzherzogs und der Herzogin
die Ringstraße erreicht hatte, wurde die Zahl der De-
monstranten durch viele Zuschauer verstärkt. Wieder-
holt wurde der Wachelorden durchbrochen, wobei die
Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machte, jedoch
niemand verletzte. Die Polizei sah sich auch gezwun-
gen, eine Mäntel zu unternehmen, bei der viele Per-
sonen niedergeknien wurden. Es entstand eine Panik.
Eine von einer unbekannten Person hochgehaltene ser-
bische Trifolore wurde unter dem Jubel der
Menge verbrannt. Gegen die Wache wurden Steine
geschleudert und Stöße gebraucht. Mehrere Personen
wurden verhaftet. Unter stürmischen Rufen versuchten
die Demonstranten, in die innere Stadt und nach der
Hofburg zu ziehen, wurden aber von der Polizei
daran gehindert. Nach Mitternacht spielten sich von
neuem wilde Szenen ab. Die Menge wollte auch

zur russischen Vorstadt vorrücken, deren Zugänge
jedoch von der Polizei gesperrt waren.

Vorwärtende Aenderung in Österreichs
auswärtiger Politik?

In gut unterrichteten Kreisen Wiens wird mit
aller Bestimmtheit behauptet, daß die verschiedenen
in der letzten Zeit eingetretenen Ereignisse das Ein-
schlagen eines schärferen Kurses notwendig machen,
und daß besonders in der Leitung des Auswärtigen
Amtes eine gründliche Aenderung eintreten wird. Es
wird positiv versichert, daß die Kombination, Graf
Stephan Tisza werde die Leitung des Ministeriums
des Auswärtigen übernehmen, greifbare Formen annimmt.

Vernichtete Hoffnungen.

Erzherzog Franz Ferdinand und die österreichisch-
ungarischen Volksstämme.

Wohl in keinem Lande der Erde stößt die innere
Politik auf solche Schwierigkeiten wie in Österreich
und Ungarn, der beiden in Personal-Union vereinigten
Reiche. Die verschiedenen Nationalitäten, die unter
dem Doppeladler wohnen, — Deutsche, Tschechen, Ma-
gharen, Kroaten, Rumänen, Polen, Ruthenen, Slo-
venen, Serben, Italiener u. a. m. — und ihre aus-
geprägten nationalen Eigenart gegebene Gegnerschaft legen
den österreichischen und ungarischen Staatsmännern
immer neue Steine in den Weg, ehe sie die wegge-
räumt haben, die die bisherigen Schwierigkeiten ver-
ursachten. Sind es in Österreich die Tschechen und die
übrigen slavischen Volksstämme, aber auch die Italiener,
die die Einheit innerhalb der schwarz-gelben Grenz-
pfähle verhindern, so wird die Zwiethracht in Un-
garn durch die übermächtigen Magyaren, die die we-
niger starken Volksstämme, besonders die Rumänen
und die Siebenbürger rücksichtslos zu unterdrücken
versuchen, aufrecht erhalten. Aber alle diese Völker
erhofften für sich Vorteile, wenn einmal der jetzt
von Mordhand dahingerafften Erzherzog-Thronfolger
Franz Ferdinand die österreichische Kaiserkrone und
die Krone Stephans des Heiligen schmücken würde.

Diese Hoffnungen, die jetzt auf solche tragische
Weise vernichtet worden sind, berühren um so eigen-
artiger, als der Ermordete es verstanden hat, jeder
näheren Kenntnis seines Wesens in den weiteren
Kreisen des Publikums vorzulegen. Wohl kaum einer
weiß etwas Bestimmtes darüber zu sagen, mit welchen
Grundsätzen, Absichten und Plänen Franz Ferdinand
die Regierung in Österreich-Ungarn angetreten hätte.
Denn er hat es mit Rücksicht auf Kaiser Franz Josef
stets strengstens vermieden, zu irgend jemandem außer
denen, mit denen er täglich vertraulich verkehrte, über
Politik zu sprechen und Pläne, die er für die Zukunft
hegte, zu enthüllen. Die aber, die zu seinem ver-
trauten Umgang gehörten, haben bisher geschwiegen.
Bekannt ist lediglich von ihm, daß er ein überaus liebe-
voller, mustergültiger Familienvater war und sich mit
seiner ganzen Persönlichkeit für eine Verstärkung und
Modernisierung des Heeres und der Flotte und die
Stärkung der Doppelmonarchie einsetzte.

Gleichwohl wird behauptet, der verstorbene Erz-
herzog habe die Magyaren gehaßt. Er habe Bezie-
hungen zu den Führern der nichtmagyarischen Na-
tionalitäten, Deutschen, Slowaken und Rumänen, aber
auch zu den Kroaten unterhalten und sich diesen
gegenüber in einer Weise über die gegenwärtige Herr-
schaft des Magyarentums in Ungarn ausgesprochen,
die diesen Führern die Hoffnung gegeben habe, daß
nach einem Thronwechsel ein gründlicher Umschwung
in der ungarischen Politik eintreten würde, die den
nichtmagyarischen Nationalitäten Ungarns Spielraum
für ihre nationale und kulturelle Betätigung bieten
würde. Andererseits wird wieder eifrig versichert, die
Behauptung von seinem Haß gegen die Ungarn sei
durchaus falsch. Vielmehr habe er sich magyarischen
Magnaten gegenüber, die er zuweilen auch Jagden
oder Reisen seines Umganges würdigte, bei jeder Ge-
legenheit außerordentlich freundlich über seine künftigen
ungarischen Untertanen geäußert, die magyarische
Sprache geläufig und gern gesprochen, die ungarischen
Verhältnisse genau gekannt und mit lebhafter An-
teilnahme verfolgt usw.

Gegenüber diesen Behauptungen kann man nur
das eine sagen: Der Herrscher eines vielsprachigen
Reiches kann und darf keines seiner vielen Völker
hassen. Er muß auch schon als Thronfolger alles
tun, um eine derartige Annahme zu zerstören. Er
muß lebhaftes Interesse für jedes dieser Völker zeigen.
Gegen diese Prinzipien aber hat der ermordete Thron-
folger nie verstoßen. Wie weit sein Interesse für
irgendeines der österreichisch-ungarischen Völker dar-
über hinaus speziell gegangen ist, wird sich kaum je
mit Sicherheit feststellen lassen.

Die schwierige Lage des Mbret.

Auf Rosen war Fürst Wilhelm von Albanien
nie gebettet, seitdem er seinen Einzug in den Konak
von Durazzo gehalten und von dem ihm durch die
Großmächte überantworteten Lande Besitz erariffen hat.

(8011-1)

Freitag, den 10. Juli. 4 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abonnements-Konzert
des Rurorchesters.

Geld sparen Sie!
Indem Sie direkt ohne Filialen, ohne
Hilfskräfte, ohne Zwischenhändler,
Teile und verarbeitete Pläne dieser Art
Deutschlands.

Schützen sich jed. v. Ubertenerung! Verlang. Sie Jubiläums-Kat.
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18
Familiengebrauch, Schneiderei, Kurvenfadenanzug der Krone-
Nähmaschine! Stein Federfadenanzug, Nähmaschinen, Globus, Gobbin,
Ringstich, Rundstich, Webstich, Rund- u. Formstich, verriegelt zugleich
jede Nacht am Ende, Maschine fikt und kopft.
Nähmaschinen, Großfirma M. Jacobsohn Berlin N 24,
und Fahrrad, Größtma. 126.
Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder d. West- u. Reichs-
eisenbahn, Beamten-Vereine, Lehrer, Militär, Feuers-Verein,
versendet die hochmögliche Nähmaschine Krone XII mit
hygienischer Naht für jede Art Schneiderei 40, 45,
48, 50 St. Amament, Probezeit, 5 Jahre Garantie.
Jubiläums-Katalog gratis. Jeder dieser 30 gleiche Briefe.
In das Beste der Weltzeit. Gatt-Bücherei, prima Fabrikate.
203 L. Dienst d. Kasse, d. Post, Eisen, Goldbrami, Gold, Bandwiel.

Moderne Anzüge
gute Verarbeitung

Serie I	Mk. 5.00	Anzahlung
Serie II	Mk. 8.00	"
Serie III	Mk. 10.00	"
Serie IV	Mk. 12.00	etc.

Kleiderstoffe, Bettwäsche etc.
Kinder- und Klappwagen
in reicher Auswahl

Abzahlung von Mk. 1.00 p. Woche ab

Kredit-Haus J. Wolf
Wiesbaden, Friedrichstr. 41

KONFEKTION
für Damen, Herren und Knaben

Jeder Käufer einer Ein-
richtung erhält eine mo-
derne Wasch-Garnitur
„gratis“

Gratis!

Jeder neue Kunde erhält
bei Kauf u. Erledigung
eines bess. Anzuges od.
Kostumes eine Herren-
oder Damenuhr

Lieferung auch nach auswärts!

Möbel
Kompl. Ausstattungen, mod. Küchen
elegante Schlafzimmer
Betten, Sofas, Spiegel,
Teppiche, Gardinen etc.

Friedrich Exner
Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Sonden, Fäcken, Einschlagdecken, Windeln, Wickelbinden, Windel-
hojen, Molton-Decken, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Tauffleider,
Tragkleider, Capes, Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen,
Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderstuhlgürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen
Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche!

Herren-Hemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher,
Hosenträger, Handschuhe, Korsetten.

Socken und Strümpfe.

Unterjacken, Trikot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Bierstadt.

Telef. 6016 :: Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. :: T. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen
von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser,
Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.

Turnverein Bierstadt e.V.

Der Turnverein veranstaltet am Sonntag, den
12. Juli auf dem Wartturm bei günstiger Witterung ein

Turnfest

verbunden mit Schauturnen der Knaben- und Mäd-
chenabteilung unter gütiger Beteiligung hiesiger Vereine
sowie des Turnvereins Wiesbaden. Da sich unser Verein
die Aufgabe gestellt hat, das Schülerturnen zu pflegen und
zu fördern und der Ueberschuß unseres Festes für diesen
edlen Zweck bestimmt ist, richten wir an die werten Vereine,
sowie an die gesamte Einwohnerschaft Bierstadts die her-
liche Bitte, sich recht zahlreich zu beteiligen. Der gemein-
same Abmarsch der Vereine erfolgt nachmittags 3 Uhr
vom Kriegendenkmal aus direkt nach dem Wartturm. (Ein
Umzug durch die Ortsstraßen findet nicht statt.) Dasselbst
abwechslende Vorführungen der Schülerabteilungen und
aktiven Turner, Gesangsvorträge, Kinderpolonaise, sowie
Volksbelustigung aller Art.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Wo? bekommen Sie billig, schick und modern
garnierte

Damenhüte?

Im Modes-Geschäft Frau Schulz
Wiesbaden, Wellstr. 2.

713 Form und alle Zutaten billigt.



**Kaiser-
Nähmaschine**

ist unstreitig die ruhigstgehende und
beste Nähmaschine.

Alleinverkauf:

Phil. Eberle, Mainz.

Stadthausstraße 7.

Eigene Reparaturwerkstätte.



**Turn-
Verein
Bierstadt
e. V.**

Mittwoch, den 8. Juli
abends 9 Uhr findet in unserm
Vereinslokal, Mitglied Brühl
: **Generalversammlung** :

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Sommerfest.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Einladung zur Gaudium-
fahrt in Königshafen.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen bittet

Der Vorstand.



**Männergesangverein
Bierstadt.**

Die Mitglieder des Vor-
standes werden höf. gebeten, zu
der am Samstag, den 4. d. M.
bei Mitgl. Deinken (Raff. Hof)
abends 9 Uhr stattfindenden

Vorstandssitzung

pünktlich und vollständig erscheinen
zu wollen.

Der Vorsitzende.



**Krieger-
und
Militär-
Verein
Bierstadt.**

Die Kameraden werden noch-
mals erinnert daß die Abfahrt
nächsten Sonntag präzis 11 Uhr
erfolgt. Die Kameraden wollen
sich um 1/2 11 Uhr am Denkmal
einfinden.

Der Vorstand.

Monatsfrau gesucht
Bierstadter Höhe 5.



**Gesangverein
„Frohinn“
Bierstadt.**

Gegr. 1859.

Unser Verein beteiligt sich
an dem am nächsten Sonntag,
den 5. Juli stattfindenden 50-
jähriges Jubiläum des Gesang-
vereins Konordia Kloppenheim
und ist gemeinsamer Abmarsch
Sonntag nachmittag präzis 1 1/2
Uhr von unserem Mitglied Lud.
Mai (Gasthaus z. Krone). Es
wird um pünktliches u. vollzäh-
liches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß
hat uns zu dem am Samstag
Abend 8 Uhr stattfindenden
Theaterabend im Gasthaus zum
Bären freundlichst eingeladen.
Da der Abend sehr interessant
zu werden verspricht, und der
Eintrittspreis auf nur 40 Pfg.
gesetzt ist, so können wir denselben
unsern Mitgliedern bestens em-
pfehlen.

Der Vorstand.



**Sport-Klub „Athletia“
Bierstadt**
(gegründet 1904).

Heute Abend punkt 8
Uhr Abmarsch nach Kloppen-
heim. Die Aktiven sowie alle
inaktiven Mitglieder werden ge-
beten, sich pünktlich einzufinden.

Sonntag mittag 1 Uhr
Abmarsch. Zusammenkunft im
Vereinslokal.

Der Vorstand.

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör auf 1. Oktober zu
vermieten. Näh. in der Bierstadter
Zeitung.

Ein Mann
zum Kirschenpflücken
Wi. Schönerstraße 2.

**Restaurant
zum Engel.**

Heute Samstag und Sonntag
: **Mehlsuppe:**

wozu freundlichst einladet
Wilh. Schild
i. V.
Reinhard v. Giff.

Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den bes-
ten Rädern der Welt. Aus-
erstklass. Materialzusammen-
gestellt, kann man diese
Räder auch Strapazen zu-
muten. Darum sehen sie sich
erst Presto an, ehe sie ein
Rad kaufen. — Alleinig Ver-
treter für Bierstadt u. Umgeb.

Hugo Jansen, Bierstadt,
Wilhelmstr. 2, Ecke Taunusstr.
Automobil-Vermietung,
Spengler-
und Installations-Geschäft.

Saison-Ausverkauf.

Ueber 1000 zum Teil trüb gewor-
denen, leichte, moderne Re-
pandarbeiten, leichte, moderne Re-
u. Millefeurische, kleine Dackel
u. 10 Pf., gr. Bandhomer, Bänder
Ueberhandtücher 85 Pf., Parie
Florentiner Panama- u. Re-
hüte, bis 70% billiger. Juchend-
u. Strohhüte für Garten u. Feld 10 Pf.
u. höher. Juch. Strumpfbander, Blumen
196. Breite Seidenbänder, Blumen
u. Fantasie für den halben Preis.
Boden Strümpfe, Socken u. G-
schuhe billig. Trüb gewordene Re-
tragen 10 Pf.

Neumann Witwe,
Luisenstraße 44.

Spezialkur
gegen Syphilis,
Geschwüre, Flechten, Harnröh-
renleiden,
Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuch

Dr. med. Wagner
Arzt,
MAINZ, Schusterstrasse 34, I.
Sprechstunde
tagl. 9-1 u. 6-1/2
ausser Montags.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker
Hassencamp
Medizinal-Dr. Drogerie
„Sanitas“,
Mauritiusstraße 5,
neben Walhalla.
709
Telephon 2115.

Wir machen darauf auf-
merksam, daß die Annahme
Annahme an den Ausgab-
Tagen unserer Zeitung nur bis
morgens 9 Uhr stattfindet.
Große Inzerate wollen man
am Tage vorher aufgeben.
Die Geschäftsstelle.

Persil
zum
Waschen!
Henkel's Bleich-Soda

Bierstadter Zeitung

Zweites Blatt.

Nr. 154.

Samstag, den 4. Juli 1914.

14. Jahrgang

Wochenrundschau.

Der Tod des Seniors unter den deutschen Bundesfürsten, des künftigen Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen hat in dem thüringischen Herzogtum einen Regierungswechsel hervorgerufen. Herzog Bernhard, der Schwager des Kaisers, ist dort seinem Vater in der Regierung gefolgt. Sonst abgesehen vielleicht noch von dem Besuch der englischen Flotte in Kiel, dem politische Weltgeschehen nicht abzuspüren ist, die Ruhe auf dem Gebiet der innerdeutschen Politik durch kein Ereignis getrübt worden.

Lebhafter ging es im Auslande zu. Weit über Österreich-Ungarns Grenzen hinaus hat die schreckliche Mordtat, der in Bosniens Hauptstadt der Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin erliegen, die größte Entrüstung der zivilisierten Welt hervorgerufen. Von Bubenhand getroffen, ist der Erzherzog das Opfer eines wahnwitzigen serbischen Nationalismus geworden. Österreich ist damit eine neue Wunde nach den verlustreichen Schlachten von Solferino und Königgrätz, nach dem bedauernden Trauma von Rehderling, dem Österreichs Hoffnungen auf einen Kronprinzen Rudolf, erlag, geschlagen worden. Man ist der Mann entrispen worden, der die erste Schlage des alten Kaisers, selbst fast schon Regent, konnte er auch noch nicht mit eigener Hand das Steuerrad ergreifen, um die Donaumonarchie nach einem kurzen zu lenken, so war doch sein Einfluß so groß, daß fast auf jedem politischen Gebiete, vor allem in der auswärtigen Politik, seine Hand zu merken war. Noch konnte er selbst nicht direkt einsteigen, aber er hatte begonnen vorzubereiten. Vom Kaiser Franz Josef zum Generalinspekteur der gesamten österreichischen Macht zu Wasser und zu Lande ernannt, verfügte er die Armee, reorganisierte er den Generalstab und stellte er die österreichisch-unga-

rische Flotte auf eine größere Basis. Er baute die ersten österreichischen Dreadnoughts. Die Bedeutung des ermordeten Thronfolgers für die österreichische Politik erhellt auch vor allem aus seinen verschiedenen Zusammenkünften mit Kaiser Wilhelm, dessen Freund er war.

Die Verantwortung für den Mord von Sarajewo trägt nicht der Täter allein. Das ist gewiß. Bis zur serbischen Hauptstadt reichen die Fäden der Verschwörung, die dem Erzherzog und der Herzogin den jähen Tod verursacht hat, einer Verschwörung, der der großserbische Größenwahn als Bindemittel diente und deren Ziel die Schaffung eines serbischen Reiches war und sicherlich noch ist, das die von Serben bewohnten Landstriche Österreichs umfassen soll. Begreiflich ist es, daß die serbische Regierung jede Verantwortung für das Attentat weit von sich weist.

Welche politische Tragweite die Ermordung Franz Ferdinands haben wird, ist recht schwer zu sagen. Vorläufig wenigstens scheint dieses furchtbare Ereignis nicht von unmittelbaren politischen Folgen begleitet zu sein. Ausgeschlossen aber ist es nicht, daß es noch zu Kollisionen mit Serbien kommen kann. Ebenso wenig kann man heute schon sagen, ob trotz der Sicherung der Erbfolge nicht große innerpolitische Folgeerscheinungen auftreten werden. Die Mordtat von Sarajewo hat den Brandherd im Südosten der Monarchie aufgedeckt.

Die großserbischen Pläne finden vielleicht nach einer anderen Seite hin Verwirklichung. Der Pariser „Niggaro“ hat die Meldung von einer bevorstehenden Zollvereinigung Serbiens mit Montenegro gebracht, die von der Uebernahme der diplomatischen Vertretung Montenegros durch Serbien begleitet sein und der später die völlige Vereinigung der beiden Länder folgen soll. Hiermit sollte allerdings bis zum Ableben beider Herrscher gewartet werden.

In Albanien steht die Regierung des Mbret Wilhelm nach wie vor auf sehr schwanken Füßen. Die

großen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, dauern in verstärktem Maße fort. Die Macht der Aufständischen, die in dem Fürsten nichts anderes als einen Prätexten sehen, von dem sie nichts wissen wollen, ist noch ungebrochen, und sie wird sich auch mit den Mitteln, die dem Fürsten jetzt zur Verfügung stehen, nicht brechen lassen. Zur Unterdrückung der Aufständischen bedarf es reicher Geldmittel und geschulter Truppen. Die Wirbten allein genügen dazu nicht; zumal auch noch Prent Wibdoda, einer der wenigen Getreuen der Regierung, geschlagen worden ist. Ohne ein tatkräftiges Eingreifen der Großmächte wird der Thron des Mbret nicht auf sicheren Boden gestellt werden. Wie verlautet, sind ja auch schon die Großmächte in einen Gedankenaustausch über die Schaffung eines Milizheeres eingetreten, das aus 3000 Mann bestehen und von europäischen Offizieren formiert und ausgebildet werden soll.

In Mexiko ist die Lage im großen und ganzen noch unverändert. Wie es scheint, haben die Konferenzen in Niagara Falls trotz der Bemühungen der Vertreter Argentiniens, Brasiliens und Chiles eine Verständigung zwischen dem Präsidenten Wilson und den Parteiführern in Mexiko nicht herbeigeführt.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobenz, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Vorschuss Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Postscheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Reichsbankgirokonto

Friedrichstrasse 20.

Tel. 92 u. 489.

Welche besonderen Vorteile bietet der Verein seinen Mitgliedern?

Provisionsfrei

- wird jede Art laufender Rechnung geführt,
- werden sämtliche Wechsel diskontiert und eingezogen,
- werden alle Arten von Darlehen gewährt,
- werden alle fremden Kupons u. Sorten eingelöst.

Kostenfrei

- werden Zins- und Dividendenscheine eingelöst und zwar mindestens 14 Tage vor Verfall,
- werden Zeichnungen auf Neu-Emissionen vermittelt.

Zinsen

- werden bei allen Arten von Geschäften nicht über, meistens aber unter dem jeweiligen Reichsbank-Satz berechnet,
- werden bei allen Geschäften schon vom Tage der Einzahlung an vergütet und erst am Tage der Abhebung belastet. (Keine Vor- und Zurückvalutierung.)

Die Provision für den An- und Verkauf von Wertpapieren beträgt nur 1 vom Tausend.

Eine Reihe von guten Anlage-Effekten wird stets ohne Berechnung von Courtage und Provision abgegeben.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bruchleidende!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

Bruchbänder

(mit und ohne Feder)

bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchstelle entsprechend angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.

Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstliche Glieder aller Systeme.

Für Damen weibliche Bedienung.

Jacob Reining,

Spezial-Geschäft für Bruchleidende.

Telefon 1439.

Mainz, Brand 21

Telefon 1439.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt, Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden, Westendstrasse 19.

Vorführung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Grosse Halle

und Fenstern als Feldscheuer oder Lagerschuppen, 45 m lang, mit Satteldach in den Ecken 3.80 hoch ganz oder geteilt billig 46 cbm. Balkenholz 1200 m Brettern 65
„ „ „ Fenstern, Türen etc. „ „ „

Telefon Nr. 1894

Schreinerei Gräf, Mainz Jakob-Dietrichstr. 1.

AUCH ANKAUF

Wir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's

646 Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird

Im Dauergebrauch als höchgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde. Drogerie J. Langguth, Otto Ermeier, A. Reichenberger in Bierstadt.

Louis Zintgraff

Wiesbaden,

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus u. Küchengeräte.

Neugasse 17. Telefon 239.

Ältestes Geschäft dieser

Branche am Platze.

Solide Ware.

Billige Preise. 350

M. Schneider's Saison-Ausverkauf

die

Sensation des Tages.

Die gesetzlich festgelegte nur kurze Dauer des Ausverkaufes
veranlasst mich in der Zeit vom 1. bis 14. Juli enorme
Quantitäten der Mode unterliegenden

**Waren, Reste und Restbestände
zu überraschend billigen Preisen**

abzustossen.

Die Ausverkaufsware ist durch Plakate und besondere Preis-
zetteln gekennzeichnet und mein Verkaufspersonal dahin
angewiesen, die grossen Vorteile den geehrten Kunden
ohne jeden Kaufzwang vorzuführen.

Manufaktur-
und
Modéhaus

M. Schneider

Kirchgasse
35—37.

Unterhaltungs-Blatt.

Beilage zur „Bierstädter Zeitung“.

Nr. 15

Samstag, den 4. Juli.

1914.

Theaterblut.

91

Van Max von Weisenthurm.

(Nachdruck verboten.)

„Oh, ich kenne durchaus Ihre ritterlichen Anschauungen, welche mit der realistischen Strömung des Jahrhunderts nicht immer Hand in Hand gehen — aber Frau Emma wird so ziemlich von allen getadelt. nicht nur von jenen, die ihr Brot essen. Morgen soll übrigens bei den Werthers eine große Dilettantenvorstellung sein, und ich glaube, auch ein Ball. Oskar Frigroh, der bekannte Schauspieler, der den meisten Londoner Damen den Kopf verdreht, arrangiert das Ganze. Es ist geradezu anwidern, wie die Frauen ihm nachlaufen. Was ist denn ein Schauspieler viel besser wie ein Clown im Zirkus. Ja, die Sitten und Gebräuche der Jetztzeit erscheinen uns früher Geborenen mitunter wohl recht seltsam.“

„Meine Kusine würde sich jedenfalls durch das Interesse, welches Sie ihr entgegenbringen, geehrt fühlen,“ erwiderte Artur kühl, und Herr von Gordon wurde verlegen.

Er benützte die erste Gelegenheit, sich zu entfernen, und Artur hatte Zeit und Muße, über das nachzudenken, was er gehört hatte.

„Ich möchte wohl wissen, wieviel Wahres an der Geschichte ist,“ sagte er sich einige Male ärgerlich. „Die kleine Emma kann doch unmöglich eine so emanzipierte Dame geworden sein. Wenn es in ihrem Hause wirklich so hergeht, wie Gordon es schildert, so werden die Gerards geradezu entsetzt sein, daß ihre Nichte dort weilt. Sie würden mir nie verzeihen, es durchgesetzt zu haben, und ich selbst wäre nichts weniger als erbaut. Das Mädchen, welches dazu berufen ist, mein Weib zu werden, soll und darf nicht in solcher Umgebung sich bewegen. Daß ein Schauspieler in jenem Hause tonangebend verkehrt, ist mir auch nicht angenehm. Ein Schauspieler, gerade das, was die Gerards am liebsten vermieden wüßten! Mir scheint, ich habe mich nicht mit Geschick in die Angelegenheiten anderer Leute gemengt, während ich hoffte, daß dieselben auch die meinen seien. Ich will nur gleich an Emma telegraphieren, daß ich morgen komme und anfragen, ob sie Platz hat, mich unterzubringen; die angesetzte Versammlung mag warten, denn Luch ist mir von weit größerer Wichtigkeit.“

Er erhielt noch am Abend eine Antwort auf seine telegraphische Anfrage, welche dahin lautete, daß Frau von Werther über sein Kommen höchst erfreut sein werde und ihn sehr gut unterbringen könne, wenn er sich nichts daraus mache, in einem Sommerhause zu schlafen. Am nächsten Tage traf er in Barton ein. Emma war es, welche ihm bereits in der Vorhalle begegnete. Sie trug Programme in der Hand und war auf das lebhafteste angeregt.

„Ach, da bist es, Artur, sehr erfreut, dich zu sehen! Nur habe ich jetzt durchaus keine Zeit, Hausfrau zu spielen, du wirst meinen Mann irgendwo im Bibliothekszimmer oder im Billardsaale als ruhelosen Geist umherwandeln sehen. Eine der Damen, die eine Hauptrolle hätte spielen sollen, ist ganz plötzlich krank geworden, und es verursacht uns dies eine große Störung.“

„Kann ich euch irgendwie von Nutzen sein? Und wo ist Luch? Sie wirkt natürlich bei der Theatervorstellung nicht mit?“

„Was dir nicht einfällt! Gewiß tut sie es, sie spielt die Prinzessin in „König Rhenes Tochter“, und ich glaube, daß sie es vortrefflich versteht. Oskar Frigroh behauptet es wenigstens, und er sollte als guter Richter in der Sache gelten.“

„Das geht aber nicht!“ rief Artur lebhaft. „Die Gerards würden uns nie verzeihen, wenn sie hören, daß die kleine bei einer Theatervorstellung tätig mit eingegriffen hat, sie legten großen Wert darauf, gerade wegen ihrer Mutter jeden Kontakt zwischen ihr und der Bühne vermieden zu wissen. Sie darf nicht spielen!“

„Aber du lieber Himmel, sie muß es! Die Sache ist viel zu weit gediehen, als daß jetzt ein Zurücktreten noch möglich wäre. Niemand könnte in der letzten Stunde ihre Rolle übernehmen. Es wäre undenkbar. Du hättest mir früher sagen müssen, Artur, daß man die kleine in Baumwolle und Seidenpapier einzwickeln habe, ich konnte das nicht wissen!“

„Es ist mir sehr leid, Emma, aber ich kann die Dinge nicht gelten lassen, aber die Vorurteile der Gerards kennend, wäre es unverantwortlich von mir, wenn ich nicht entsprechend energische Einsprache erheben wollte. Wo ist Luch, ich werde sofort selbst mit ihr reden!“

„Ich glaube nicht, daß sie deinen Worten lauschen wird,“ lautete die in ungeduldigem Tone gegebene Erwiderung. „Weshalb brauchen die Gerards überhaupt von der ganzen Sache etwas zu wissen! Sie bewegen sich nicht in jenen Kreisen, in welchen ich verkehre, überdies ist das Stüd, welches wir aufführen, nicht danach, daß irgend jemand sich schämen müßte, mitzuwirken. Ich versichere dir, es ist ganz romantisch und rührend, Luch sieht als Prinzessin reizend aus. Du darfst sie am Spiele nicht hindern. Mein Mann, dessen Urteil dir ja maßgebend sein dürfte, hat gar nichts daran gefunden, daß sie mitwirkt.“

„Es tut mir sehr leid, störend in deine Pläne einzugreifen, aber ich kann ihr Auftreten nicht zugeben. Vor allem aber möchte ich sie sprechen!“

„Dann komm und sieh zu, was dein Reden nützen wird! Du bist weder ihr Vormund, noch ihr Onkel oder ihr Gatte. Du hast nicht das Recht, ihr zu verbieten, daß sie sich an einem Vergnügen beteiligt, welches ihr Freude macht.“

Frau von Werther trat auf die Terrasse hinaus, wo Diener Palmen und andere exotische Pflanzen hin- und hertrugen, während Oskar Frigroh ihnen die Weisungen erteilte, wie und wo sie alles zu gruppieren hätten. Luch saß lächelnd in einer bereits arrangierten Gruppe und sah dem geschäftigen Treiben zu. Oskar hatte ihr gesagt, daß sie ihre Rolle tadellos könne und eine weitere Probe mehr schade als nütze, sie solle einstweilen an gar nichts mehr denken, um sich nicht zu verwirren. Das junge Mädchen aber befand sich in jener Gemütsverfassung, welche an-

Merlen der Lichtkunst

Deutsche Sprache.

Deutsche Sprache, Mutterlaut,
In der Wiege uns schon traut,
Lichtstrahl in des Geistes Nacht,
Brachtest Wissen, reich an Segen,
Warst uns Stern auf vielen Wegen,
Halt auch weiter treue Wacht!

Deutsche Sprache, deutsches Lied,
Ch'rne Kette, Glied an Glied,
Urkraft deutscher Einigkeit,
Sei gesegnet, sei gepriesen,
Hilf das Band noch enger schließen,
Heute und in Ewigkeit!

Deutsche Sprache, deutsches Lied,
Ch'rne Kette, Glied an Glied,
Ewig grünend Ehrenreis:
Blühe weiter und erklänge,
Daß die Nachwelt einst noch singe
Deutscher Treue Lob und Preis.

Deutsche Sprache, deutsche Rede,
Sturmerprobt in Kampf und Fehde,
Urquell dem Gedankenmeer;
Biegsam, weich wie laue Winde,
Hart wie Eichenholzes Rinde,
Königin, bleib stolz und hehr!

Deutsche Sprache, deutsche Art,
Wie Geschwister eng gepaart,
Eines läßt vom andern nicht.
Deutsch geboren, deutsch sich regen,
Treu sein — auch auf steilen Wegen —
Führt zum Ziele, führt zum Licht.

Deutsche Sprache, deutsche Kunst,
Buhlen nicht um fremde Gunst,
Frei von Beiwert, schlicht und schön,
Wüchsig, kräftig, deutsch im Schritte,
Auf des Weges goldner Mitte,
Geh's bergan zu lichten Höhen.

Deutsche Sprache, deutscher Rat,
Sie gebären deutsche Tat,
Sind bekannt in weitem Land.
Ernst im Wägen, kühn im Wagen,
Treu, auch in den schwersten Tagen,
Heil dir, deutsches Vaterland!

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
Helst am Werke weiterbauen,
Helst und wirfst mehr und mehr!
Stolz und kühn wie deutsche Eichen,
So soll deutsche Sprache reichen
Weit hin über Land und Meer!

An der Küste des Stillen Ozeans.

Von Walter H. Schulz.

Fern im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo noch vor einem halben Jahrhundert nach einer gefährvollen Reise um das „Horn“ tiefe Wildnis dem nach Abenteuern lüsternden Fremdling begegnete, jene Küste, deren Erschließung die Natur durch riesige Felsengebirge, die sie von dem kalten Norden und Osten trennten, unüberwindbar scheinende Hindernisse in den Weg setzte, wo geschützt vor vernichtenden Stürmen, Eis, Schnee und Hagel, Früchte ewig reifen, Blumen immerwährend blühen, wo nie ein Blitzstrahl die Jahrhunderte alten Stämme der Rotholztanne traf, die die Zeit wohl morschen lassen konnte, welche die Natur aber für immer der Welt erhielt, indem sie die Stämme im Laufe von Jahrhunderten tausenden zu Stein werden ließ, da wälzen sich Wellen des Stillen Ozeans an die Ufer. Ihre Musik ist die gleiche, wie vor Zeiten, als dies das

Paradies der Indianer war, doch sie klingt einem andern Menschengeschlag in die Ohren, Kugel und Schwert trafen sicherer als Pfeile und Tomahawks des Indianer.

Ein anderer Menschengeschlag. — Ja, andere Menschen sind es, die den Kampf mit der Natur ausnahmen, nachdem sie die Rothäute mit eiserner Faust niedergedrückt hatten. Menschen mit einer eisernen Energie und Tatkraft. Sie siedelten sich denn auch bald in einem Teile an der Küste an, der vor allen andern von der Natur bevorzugt zu sein scheint. In dem heutigen Staate California. Unwillkürlich erinnert man sich bei Nennung des Namens an den ehrfürchtigen Respekt, den man als Kind vor „dem Lande mit den Goldbergen“ besaß. Jene „Abenteurer“, die Ende der vierziger und in den fünfziger Jahren, nachdem die Kunde von den Goldfunden in die Welt gedrungen war, ihr Ränzlein schnürten und die beschwerliche Reise nach hier machten, sie sind in Wahrheit die Pioniere gewesen, welche diesen großen Teil des Landes erschlossen haben; die ihn zu der großen Fruchtammer der Welt machten.

Das Gold aus den Bergen der Sierra, im Werte von anderthalb Billionen Dollars, ist längst erschöpft. Doch fand man immer neues. Gold in Form eines unvergleichlich fruchtbaren Bodens, zahlreichen Bergwerken, Petroleumquellen und jenem goldenen Sonnenschein, der diesem Teile der Welt seinen stetigen Frühling gibt, der ihnen ihre schwere Arbeit erleichtert, ihre Energie immer aufs Neue anfeuerte. Wo früher Urwaldgestrüpp, Schlangen und wilden Tieren einen Unterschlupf gab, da erstrecken sich heute weite Felder mit Orangen, Oliven und allen nur denkbaren Fruchtbäumen und gegen die Berge winden sich die Weinreben, deren köstlicher Traubensaft in alle Teile der Welt geschickt wird.

Längst hat sich das Dampfroß seinen Weg über die Felsengebirge, durch Schluchten und im Sonnenbrand verdorrenden Prärien gebahnt und acht verschiedene transkontinentale Eisenbahnlinien vermitteln den Verkehr über die dreitausend Meilen lange Strecke von Ozean zu Ozean. Wo früher, als man noch die Fahrt um das Horn machen mußte, günstigenfalls zwei Monate vergingen, ehe man an seinen Bestimmungsort kam, kann man heute in vier Tagen und vier Nächten hingelangen.

Von allen Städten dieses großen kosmopolitischen Landes ist San Francisco heute eine der größten Weltstädte. Kaum gibt es ein größeres Volk der Welt, das hier nicht vertreten wäre, und besonders ist es der nahe Orient, welcher große Scharen von Menschen hier landete. Es gibt heute hier 50 000 Chinesen und etwa 25 000 Japaner. Der Einfluß, den sie ausüben, macht sich vielfach geltend, so ist z. B. ein Teil des Telephonbuches und des städtischen Adreßkalenders in chinesischer Sprache gedruckt. Es gibt eine Anzahl Chinesen hier, die heute vielfache Millionäre sind und das chinesische Viertel der Stadt hat prunkvolle Paläste, wie sie selbst in dem großen Reiche der Mitte nur selten zu finden sind. Obwohl seit einer Reihe von Jahren eine weitere Einwanderung von Chinesen verboten ist, erfolgt die Vermehrung bei ihnen so schnell, daß an ein Aussterben der Rasse vorläufig nicht zu denken ist, es sei denn, sie verschmelzen sich im Laufe der Zeit und werden auch in dieser Beziehung „gute Amerikaner“. Vorläufig sind es aber gute und verlässliche Arbeiter. Ihre Hände, die vielfach mit Mord und Todschlag enden, beschränken sie in dankenswerter Weise auf ihre eigenen „Tongs“.

Die Landwirtschaft im Staate California wird vorzugsweise von Deutschen betrieben, deren prächtige Orangen- und Olivenfarmen sowie große Felder mit den verschiedensten Arten von Fruchtbäumen und vielen anderen landwirtschaftlichen Produkten ihnen eine besondere Stellung eingeräumt haben. Wie auf dem Lande ist es auch in der Stadt. Von den 150 000 im Staate lebenden Deutschen wohnen in San Francisco über 40 000, deren Wiege auf deutschem Boden gestanden hat, und unter diesen gibt es viele, die es zu Reichtum und Ansehen gebracht haben und an der

Entwicklung der Stadt und des Staates einen hervorragenden Anteil nahmen. Die deutsche Sparbank von San Francisco, deren Depositen sich auf etwa 56 Millionen Dollars belaufen, ist das reichste Finanzinstitut der Stadt. Der Monatsumsatz der verschiedenen Banken in San Francisco beläuft sich durchschnittlich auf 250 Millionen Dollars.

Allenthalben sieht man die Deutschen an der Spitze marschieren. In dieser Verbindung mag ein Vorkommnis von Interesse sein, das sie zugetragen haben soll, als die Stadt vor vierzig oder fünfzig Jahren noch ein ganz kleines Städtchen war. Damals war der Gegensatz zwischen den verschiedenen Nationalitäten noch ausgeprägter als er es heute ist, erst nach und nach wurde er durch das gemeinschaftliche Leben und das Heranwachsen der Jugend ausgeglichen. Die Kinder gingen natürlich in dieselbe Schule, und nachdem der Unterricht vorüber war, vergnügten sie sich beim Spiele. Wie uns einer der bewußten „ältesten Bewohner der Stadt“ erzählte, erinnerte er sich an die Zeit, wo sich auf den Hügeln, soweit sie nicht abgetragen sind, heute große und prunkvolle Geschäftsbaläste erheben, die Kinder zusammen kamen. Sie teilten sich in die verschiedenen Nationalitäten und diejenigen, welche die Spitze des Hügels zuerst erreichte, hatte „gewonnen“. Da traf es sich, daß die kleinen deutschen Bürschlein die ersten waren, die ihr Ziel erreichten, doch die Franzosen, Irländer und Italiener, die besonders stark vertreten waren, versuchten ihnen den Sieg streitig zu machen, und das Resultat war eine tüchtige Schlägerei nach Knabenart, bei der die Deutschen aber ebenfalls gewannen und später dafür einen großen Respekt bei ihren Mitgespielen genossen.

Es heißt, daß im kindlichen Spiele ein tiefer Sinn liegt. Auf jeden Fall hat dieses Spiel den Stolz in den jungen deutschen Knaben erwachen lassen und diesen haben sie auch beibehalten, als sie längst zu gereiften Männern geworden waren und im geschäftlichen Leben der Stadt eine bedeutende Rolle spielten.

In der Gegenwart treten die Deutschen ebenfalls wieder in hervorragendem Maße in die Öffentlichkeit. Es ist dies in Verbindung mit der Panama-Pacific Internationalen Ausstellung, die vom 20. Februar bis 4. Dezember 1915 in San Francisco stattfinden wird. Vereint zu einem Hilfskomitee der Ausstellungsbehörde, wirken die bedeutendsten Geschäftsleute der Stadt darauf hin, daß den Ausstellungslustigen in Deutschland jedes nur mögliche Entgegenkommen bereitet wird. Man ist sich hier dessen wohl bewußt, daß durch die demnächst erfolgende Eröffnung des Panama-Kanals der Welt große Vorteile entstehen werden. Kaum ist daran zu zweifeln, daß der Handel mit Südamerika, dessen Beherrschung von den Deutschen so sehr angestrebt wird und der sich heute bereits in hervorragendem Maße in den Händen von Deutschen befindet, durch den Kanal eine wesentliche Aufbesserung erfahren wird. Dieser Umstand wird denn auch von den Deutschen in besondere Berücksichtigung gezogen.



— Die Reinigung der Herdplatten hat wie folgt vor sich zu gehen: Ist die Platte schmutzig geworden, so muß man sie, so lange sie noch erwärmt ist, mit heißem Sodawasser begießen und dann mit Harzseife einreiben. Bald darauf reibt man mit reinem Sand oder Puststein kräftig nach und nimmt nötigenfalls noch Soda und Seifenwasser zur Hilfe. Schließlich ist gründlich zu bürsten, dann mit Papier und wollenem Lappen trocken zu reiben. So werden die Herdplatten wieder Spiegelblank. Die Einreibung mit Graphit zur Schwärzung empfiehlt sich erst nach der beschriebenen Reinigung.

— Wer gute Zähne haben will, der sei vor allem auf deren gründliche Reinigung bedacht. Das ist das Wichtigste für die Zahnpflege, das man schon dem

Kindes mag genug einprägen kann, und das auch Erwachsene sich andauernd vor Augen halten müssen. Es genügt durchaus nicht, sich die Zähne nur einmal im Laufe des Tages zu reinigen. Man sollte die Zähne nach jeder Mahlzeit, also besonders nach dem Frühstück, Mittagessen und Abendbrot putzen. Gerade letzteres kann nicht genug betont werden, weil es vielfach vernachlässigt wird. Man glaubt nämlich, daß der Speichel die im Munde vorhandenen Bazillen töte, und daß er diese Aufgabe sehr schön über Nacht besorge. Das ist aber nur teilweise richtig. Sind Speisereste im Munde und zwischen den Zähnen zurückgeblieben, so zersetzen sie sich während der Nacht, und die Bakterien vermehren sich dann mit ungeheurer Geschwindigkeit. Das zu verhindern ist der Mundspeichel nicht imstande, zumal bei Leuten, die durch den Mund atmen, weil der Speichel dadurch rasch trocknet. Man muß daher Mund und Zähne namentlich abends gründlich säubern und sich gewöhnen, den Mund während des Schlafes geschlossen zu halten. Als desinfizierendes Mund- und Zahnwasser benutzt man Salzwasser, Myrrhentinktur, eine Wasserstoffsuperoxyd-Lösung u. dergl. mehr. Durch regelmäßige und sorgfältige Anwendung eines zweckentsprechenden Mund- und Zahnwassers, durch langames, gutes Kauen, insbesondere durch öfteres Kauen harter Nahrungsmittel, durch sorgfältige Entfernung aller Speisenreste, die sich zwischen den Zähnen festgesetzt haben, und den Gebrauch einer geeigneten Zahnbürste, kann man sich die Zähne bis ins hohe Alter gesund und schön erhalten.

— **Pferdepensionat.** Eine eigenartige Sitte besteht in einem englischen „Pensionat“ für invalide Pferde, dem Eridlewood-Heim bei London. An jedem Neujahrstage nämlich wird den dortigen Insassen, Pferden, Ponys und Eseln, die meist Droschkentuschern und kleinen Gewerbetreibenden gehören, und denen man eine zeitweise „Ausspannung“ von der Arbeit gegönnt hat, ein Bankett ausgerichtet, das aus Zucker, Biskuits, Hafer, einem Dessert von ausgesuchten Mohrrüben und Äpfeln und ähnlichen Pferdedelikatessen besteht. Die Veranstaltung verdankt ihren Ursprung einer alten, nun schon verstorbenen Dame und Tierfreundin, nach deren Tode seither ein anonymes Stifter die Mittel für die splendide Beköstigung der Veteranen am Neujahrstage gewährt. Es befinden sich in dem Heim auch verschiedene lebenslängliche Pensionäre darunter ein prächtiger Brauner „Mac“, der anlässlich der Neujahrfeier schon seit Jahren die Diner-glocke zum Abis seiner Kollegen zu läuten pflegt. Der älteste Insasse ist der 38 Sommer zählende „Toby“, ihm folgen an Jahren „Marlborough“, ein früheres Schlachtroß Lord Wolseleys, sowie „Brandy“ und „St. Patria“, zwei invalide Veteranen aus dem Burenkriege, von denen „Patria“ seinen Herrn zum letztenmal bei dem Krönungszug König Georgs trug.



— Eine der größten bibliographischen Merkwürdigkeiten. Eine solche befindet sich in der Sammlung des Fürsten de Ligne in Frankreich. Es ist ein Buch, welches den Titel führt: Liber passionis nostri Jesu Christi cum Characteribus nulla materia compositis. Das Buch ist weder geschrieben noch gedruckt, vielmehr sind die Buchstaben aus dem feinsten Pergament geschnitten und auf blaues Papier aufgeklebt. Der Text ist so leicht leserlich wie der beste Druck. Die Geduld der Ausführung dieser Arbeit muß außerordentlich gewesen sein, besonders wenn man die Präzision und Kleinheit der Buchstaben in Betracht zieht, deren vollendete Schönheit bewundernswert ist. Kaiser Rudolph II. bot im Jahre 1640 11000 Dukaten für das merkwürdige Buch. Das Unikum ist mit dem englischen Wappen versehen, obwohl nie bekannt geworden ist, daß es aus England stammt, oder auch nur dort gewesen ist.